

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Otis

Berlin, 1993

Möckel, Reinhard, Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) in Brandenburg
ausgestorben

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4473

Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) in Brandenburg ausgestorben

Reinhard Möckel

MÖCKEL, R. (2005): **Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) in Brandenburg ausgestorben. Otis 13: 67-70.**

Der Bestand des ehemals im Süden Brandenburgs (Niederlausitz) weit verbreiteten Auerhuhns war seit Jahrzehnten stark rückläufig. Mitte der 1990er Jahre gab es noch mehrere Nachweise. Noch vor Erreichen des Jahres 2000 ist der Restbestand erloschen. Dies gilt offenbar auch für das sich südlich anschließende Nordostsachsen. Nur östlich der Lausitzer Neiße (Polen) gibt es noch einen minimalen Bestand. In den nächsten Jahren soll in einem Pilotprojekt geklärt werden, ob die sich seit 1990 strukturell verbessernden Kiefernforste der Region wieder Lebensräume für das Auerhuhn bieten können.



MÖCKEL, R. (2005): **Capercaillie (*Tetrao urogallus*) - extinct in Brandenburg. Otis 13: 67-70.**

The Capercaillie population, formerly common in South Brandenburg (Lower Lusatia), had declined sharply for decades. In the mid 1990's there were still several indications of its presence. The rump population became extinct before 2000. This clearly applied as well to the population in North-East Saxony which borders to the south. There is still a minimal population in Poland to the east of the River Neisse. A pilot project in the next few years will investigate if the structural improvements in the pinewoods since 1990 could once again provide Capercaillie habitats.

Reinhard Möckel, Lerchenweg 28, 03130 Spremberg; email: reinhard.moekkel@gmx.de

Im ostdeutschen Flachland bewohnte das Auerhuhn den Kiefernheidegürtel zwischen der Dübener Heide im Westen, der Dresdner Heide im Süden und den großen Wäldern südlich Berlins. Allein in den heute zu Brandenburg zählenden Landesteilen der Lausitz umfasste in der Mitte des 19. Jahrhunderts der Bestand 550 bis 600 Auerhühner (MÖCKEL in ABBO 2001). Daran schlossen sich nahtlos weitere Vorkommen in Nordostsachsen sowie in den schlesischen Wäldern zwischen Lausitzer Neiße und Oder (Polen) an (MÖCKEL et al. 1999).

Um das Jahr 1970 konzentrierten sich in Brandenburg die verbliebenen Auerhühner ringförmig um das Finsterwalder Becken (Liebenwerdaer Heide, Forst Hohenbucko, Babbener Heide, Waldkomplexe Grün- und Weißhaus). In der sich südöstlich auf sächsischem Territorium anschließenden Hoyerswerda-Muskauer Heide gab es weitere Vorkommen. Ausläufer reichten auch hier bis nach Brandenburg hinein (Slamener Heide, Zschorno-Jerischker Wald). Auf Grund der Unzugänglichkeit der meisten Wälder (Truppenübungsplätze) ist der sich an-

schließende Rückgang kaum dokumentiert. Erst ab 1990 war eine gezielte Suche möglich. Sie konnte jedoch nur noch den Niedergang der letzten verbliebenen Vögel festhalten:

	<i>Jahr des letzten Nachweises</i>
Waldkomplex Grünhaus	1987
Waldkomplex Weißhaus	1992
	(unsicher 1995)
Liebenwerdaer Heide	1992
	(unsicher 1996)
Babbener Heide	1997
Forst Hohenbucko	1998

Trotz intensiver Nachsuche konnte seitdem in all diesen Gebieten kein Beleg mehr für ein rezentes Vorkommen erbracht werden. Die Daten lassen nur den Schluss zu, dass in Brandenburg das Auerhuhn noch vor Erreichen des Jahres 2000 ausgestorben ist. Dies gilt auch für die Slamener Heide und den Zschorno-Jerischker Wald, wo die letzten sicheren Nachweise vor 1980 erfolgten.

Ähnlich ist die Situation im sich südlich anschließenden Nordost-Sachsen:

	<i>Jahr des letzten Nachweises</i>
Hoyerswerdaer Forst	1997 (unsicher 2001)
Neustädter Heide	1997
Muskauer Heide	1997

Besonders tragisch ist das Verschwinden des Auerhuhns aus der noch vor zehn Jahren von fünf bis acht Vögeln besiedelten Muskauer Heide (MÖCKEL et al. 1999). Trotz intensiver Nachsuche durch zahlreiche Ornithologen, wie F. Brozio, H.-D. Schernick, U. Schröder u. a., konnten dort in den letzten Jahren keine Nachweise mehr erbracht werden. Gleichlautend äußert sich der Vorsteher des zuständigen Bundesforstamtes (R. Röder, pers. Mitt.). Somit sind auch in der Ostlausitz (Sachsen) gegenwärtig alle bekannten Vorkommen verwaist. Das Auerhuhn ist damit offenbar auch hier ausgestorben.

Lediglich in der Görlitzer Heide östlich der Lausitzer Neiße (Westpolen) leben aktuell noch 20 bis 30 Auerhühner. Aber auch hier ist der Bestand rückläufig (1966 noch fast 300 Vögel; BENA 2003). Der Gesamtbestand in den Niederschlesischen Wäldern, wo die Art früher wie in der Lausitz ein verbreiteter Charaktervogel war, umfasste im Jahre 2000 nur noch 40 bis 45 Hähne (TOMIALOJC & STAWARCZYK 2003).

Als die Hauptursachen für das Aussterben kristallisierten sich in Südbrandenburg die Intensivierung der Waldbewirtschaftung, bergbaubedingte Lebensraumverluste und die militärische Nutzung der Wälder heraus (MÖCKEL et al. 1999).

Mit dem Aussterben der Art in der Lausitz steht in Brandenburg in Umsetzung des Artenschutzprogramms (MLUR BRANDENBURG 2002) die Frage, inwieweit eine aktive Wiederansiedlung des Auerhuhns sinnvoll und möglich ist. Um die damit im Zusammenhang stehenden Probleme zu lösen, wurde am 24. März 2004 in der Elstermühle Plessa eine "Arbeitsgruppe Auerhuhnschutz" gegründet. Hauptziel dieses Zusammenschlusses interessierter Institutionen und Bürger ist es, alle mit einer Wiederansiedlung der Art zusammenhängenden Fragen zu beleuchten und - sofern es erfolgversprechend ist - ein solches Projekt gezielt voranzubringen.

Als eine erste Maßnahme wurde im November 2004 eine Fachtagung durchgeführt, wo das weitere Vorgehen im regionalen Auerhuhnschutz diskutiert wurde. Zusammen mit den eingeladenen Kennern

der Art wurden die potenziellen Lebensräume besucht und schließlich ein Votum dafür abgegeben, in einem Pilotprojekt die Chancen einer erfolgreichen Wiederansiedlung zu testen.

Ausschlaggebend für diese positive Bewertung war, dass einige Negativfaktoren, die erst jüngst zum Aussterben der Art in der Region führten, aktuell nicht mehr gegeben sind. Positiv zu werten sind die komplette Einstellung des Braunkohlebergbaus in der Westlausitz, der Rückbau der zahlreichen Bahngleise durch die Wälder zum Transport der Kohle, die weitgehende Beendigung des militärischen Übungsbetriebes sowie eine deutlich positive Entwicklung der Wälder in Richtung geeigneter Auerhuhnlebensräume. Letzteres äußert sich vor allem in der starken Ausbreitung der Blaubeere als wichtige Nahrungspflanze in den nunmehr mittelalten, in den letzten fünf Jahren intensiv aufgelichteten Stangenhölzern, möglicherweise begünstigt durch den Rückgang der Schadstoffeinträge (Abb. 1).

Um die Chancen einer Wiederansiedlung auszuloten, sollen in zwei der konzipierten sieben Auerhuhn-Entwicklungsräume (MLUR BRANDENBURG 2002) aus der Natur entnommene Tiere (Wildfänge aus Osteuropa) freigelassen und anschließend telemetrisch überwacht werden. Erst im Ergebnis dieses Praxisversuchs kann eine endgültige Entscheidung für oder gegen eine Wiederansiedlung getroffen werden. Diese wäre möglicherweise gerechtfertigt (ANL LAUFEN 1981, IUCN 1998), da

- das Auerhuhn in der Lausitz nunmehr ausgestorben ist,
- eine natürliche Wiederbesiedlung ausgehend von den verbliebenen Vorkommen östlich der Lausitzer Neiße nicht zu erwarten ist (fehlender Populationsdruck) und
- die Wälder, als der eigentliche Lebensraum der Art, das "Flaschenhalstadium" bedingt durch großflächig zu junge, monotone Bestände (was letztlich der Hauptfaktor für das Aussterben gewesen sein dürfte) überwunden haben.

Die künstliche Aufzucht von Auerhühnern mit dem Ziel ihrer nachfolgenden Freilassung hat sich offenbar nicht bewährt (SCHERZINGER 1989, KLAUS 1997, SCHWIMMER & KLAUS 2000, LIESER et al. 2005). Dagegen gibt es erste gute Erfahrungen mit der Auswilderung von in Osteuropa gefangenen Auerhühnern (GRAF & KLAUS 2001 & 2002, BERGMANN et al. 2003), so dass sich das Pilotprojekt daran orientieren will. Es sieht vor, den Verbleib der Auerhühner, die Habitatnutzung und die (hoffentlich eintreten-

de) Reproduktion über bis zu vier Jahre wissenschaftlich zu dokumentieren. Dabei soll auch der Frage nachgegangen werden, ob die Dispersionsfähigkeit der Art ausreicht, die sieben nicht unmittelbar miteinander verbundenen Auerhuhn-Entwicklungsräume (MLUR BRANDENBURG 2002) im Rahmen regelmäßiger Austauschprozesse im Komplex zu nutzen. Nur wenn diese Studie positive Ergebnisse liefert, sollen die Translokationen fortgesetzt werden, bis sich wieder ein selbsttragender Auerhuhnbestand in der Westlausitz etabliert hat.

Der Entnahme von zunächst etwa 20 Auerhühnern aus einer osteuropäischen Population (z. B. Baltikum, Weißrussland) sichert ab, dass es sich um die gleiche Unterart handelt, wie die, die in der Lausitz bis in die jüngste Vergangenheit ansässig war. Sie lässt sich auch damit rechtfertigen, dass die dortigen Bestände noch immer bejagt werden und an diesen Praxisversuch zahlreiche Bemühungen zur weiteren Verbesserung der Lebensräume für das Auerhuhn und seine Begleitarten in den ausgewiesenen Entwicklungsräumen gekoppelt sind. Zudem sind bereits seit Mitte der 1990er Jahre aktive Bemühungen zur Verbesserung der Lebensräume des Auerhuhns angelaufen. Dies betrifft forstliche Maßnahmen, aber auch erste Projekte zur Wiedervernässung ehemals feuchter Waldstandorte.

Ein wesentlicher Aspekt des Pilotprojektes ist, dass alle Maßnahmen, die im Rahmen des Auerhuhn-Artenschutzprogramms ergriffen werden, nicht ausschließlich auf eine einzige Art zielen, sondern dass sich mit der Entwicklung der Lebensräume eine ganze Reihe weiterer Naturschutzziele verwirklichen lassen. Dabei geht es um die Entwicklung naturnaher Waldgesellschaften, insbesondere um eine Verbesserung des Erhaltungszustands von Wäldern des Lebensraumtyps "Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen" der FFH-Richtlinie der Europäischen Union, der Revitalisierung von Waldmooren sowie einiger Tierarten aus dem Anhang II der FFH-Richtlinie, wie Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*), Mopsfledermaus (*Barbastella barbastella*), Wolf (*Canis lupus*), Eremit (*Osmoderma eremita*) und Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) sowie um weitere Vogelarten aus dem Anhang I der EU-Vogelschutz-Richtlinie mit Schwerpunkt vorkommen in den Waldgebieten mit Auerhuhn-Entwicklungsräumen, wie Raufußkauz (*Aegolius funereus*), Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) und Grauspecht (*Picus canus*).



Abb. 1: Kiefern-Traubeneichen-Wälder mit flächendeckendem Blaubeerbewuchs in der Feldschicht bildeten bis in die jüngste Vergangenheit den Lebensraum des Auerhuhns in der Niederlausitz. Foto: R. Möckel.

Fig. 1: Potentially usable habitat of *Capercaillie* in Lower Lusatia.

Damit wird deutlich, dass das Auerhuhn als Leitart und Weiser für naturnahe Waldgesellschaften mit einer entsprechenden Ausstattung an Pflanzen- und Tiergesellschaften steht und unabhängig vom Erfolg eines Wiederansiedlungsversuches des Auerhuhns die eingeleiteten Maßnahmen dem Arten- und Biotopschutz dienen.

Literatur

- ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
 ANL LAUFEN (1981): Wiedereinbürgerung gefährdeter Tierarten. Tagungsbericht 12/81, Akademie für Naturschutz Landschaftspflege, Laufen/Salzach.
 BENA, W. (2003): Polskie Gorne Luzyce. Przyroda - Historia - Zabatki. Zgorzelec.
 BERGMANN, H.-H., S. KLAUS & R. SUCHANT (2003): Schön, scheu, schützenswert: Auerhühner. Karlsruhe.
 GRAF, K. & S. KLAUS (2001): A translocation experi-

ment using capercaillie *Tetrao urogallus* from central Russia. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 33: 181-186.

GRAF, K. & S. KLAUS (2002): Translokation mit Auerhühnern in Thüringen. In: Auerhuhnschutz und Forstwirtschaft. LWF-Berichte aus der Bayer. Landesanst. für Wald und Forstwirtschaft. 35: 27-36.

IUCN (1998): Guide lines for Re-introductions. IUCN/SSC Re-introduction Specialist Group. Gland and Cambridge.

KLAUS, S. (1997): Flucht in die Zucht. Eine kritische Bilanz der Wiederansiedlung von Auerhühnern. Nationalpark 94 (1/1997): 8-15.

LIESER, M., K.-E. SCHROTH & P. BERTHOLD (2005): Ernährungsphysiologische Aspekte im Zusammenhang mit der Auswilderung von Auerhühnern *Tetrao urogallus*. Ornithol. Beob. 102: 97-108.

MLUR BRANDENBURG (2002): Artenschutzprogramm Auerhuhn. Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg. Potsdam.

MÖCKEL, R., F. BROZIO & H. KRAUT (1999): Auerhuhn und Landschaftswandel im Flachland der Lausitz. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8: Sonderheft 1.

SCHERZINGER, W. (1989): Die Nachzucht freilandtauglicher Auerhühner. Gefiederte Welt 113: 121-123.

SCHWIMMER, M. & S. KLAUS (2000): Bestandsstützung mit gezüchteten Auerhühnern (*Tetrao urogallus*) im Thüringer Schiefergebirge. Landschaftspfl. Natursch. Thür. 37: 39-44.

TOMIALOJC, L. & T. STAWARCZYK (2003): Awifauna Polski (The avifauna of Poland). Bd. I. Wroclaw.

Schriftenschau

BAUERSCHMIDT, J. (2005): **Die Sänger unserer Vogelwelt. DVD mit Videoclips von 70 Singvogelarten.** Naturvisual, Berlin. Bezug: Naturvisual, Alt Lietzow 20, 10587 Berlin. Naturvisual@aol.com oder im NABU-Shop der Storchenschmiede Linum. (3)

Mit guten Vogelstimmen-CDs ist der Markt inzwischen weitgehend gesättigt. Relativ neu ist aber die gleichzeitige Präsentation von bewegten Bildern singender Vögel und ihren Stimmen.

Auf der vorliegenden DVD sind Videoclips meist "schnabelsynchron" singender einheimischer Singvogelarten und des Kuckucks präsentiert. Neben den Aufnahmen der singenden Vögel finden sich auch etliche Aufnahmen von Nahrung suchenden oder anderweitig beschäftigten Vögeln. Unter den verbreiteten Singvogelarten Brandenburgs fehlen wohl nur wenige (z. B. Rohrschwirl, Sommergoldhähnchen, Sperbergrasmücke). Von einigen auf der DVD vertretenen Arten sind eher selten gute Filmaufnahmen zu sehen (z. B. Fichtenkreuzschnabel, Zwergschnäpper).

Die Aufnahmen sind von recht unterschiedlicher Qualität, einige sind sehr professionell, gestochen scharf, formatfüllend und akustisch hervorragend, andere haben leider eher nur die Qualität von Hobbyaufnahmen. Einige der singenden Vögel sind doch sehr weit weg, wodurch auch die Stimmen im allgemeinen Geräuschpegel untergehen. Wenige

Kamera-Wackler und die einäugige Goldammer hätten besser herausgeschnitten werden sollen.

Man kann sich die Aufnahmen entweder in systematischer Reihenfolge als fortlaufenden Film anschauen (beim manuellen Anwählen des nächsten Tracks gelangt man allerdings in eine alphabetische Reihenfolge) oder man wählt die einzelnen Arten, nach fünf Lebensräumen gruppiert, einzeln an.

Braucht nun ein versierter Ornithologe diese DVD oder andere ähnliche Produkte tatsächlich? Zum Nachbestimmen von beobachteten Arten oder zum Dazulernen sicher kaum. Um das lange, von Vogelgesang freie Winterhalbjahr zu überbrücken schon eher. Wer aber regelmäßig Öffentlichkeitsarbeit betreibt, z. B. als Lehrer mit Schulkindern oder als Mitarbeiter eines Umweltzentrums mit verschiedensten naturinteressierten Personengruppen, wird an solchen Medien kaum vorbei kommen. Zwar ist das Naturerleben "draußen" in der Natur immer beeindruckender, begeisternder und nachhaltiger, aber zum Erklären, Vor- und Nachbereiten ist eine solche DVD heutzutage sicher unverzichtbar. Wer die DVD in diesem Sinne nutzt, sollte sich vorher aber mit den engen Grenzen des Urheberrechts vertraut machen. Auch aufgrund des recht moderaten Preises ist diese DVD auch dem Einsteiger in die Vogelbestimmung zu empfehlen.

Stefan Fischer